

# Łódzker Tageblatt

<p><b>Abonnementspreis für Łódz:</b> jährlich 8 Nbl., halbjährlich 4 Nbl., vierteljährlich 2 Nbl.</p> <p><b>Für Auswärtige mit Postverendung:</b> jährlich 9 Nbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Nbl. 65 Kop., vierteljährlich 2 Nbl. 35 Kop.</p> <p>Preis eines Exemplars 6 Kop.</p>	<p><b>Erscheint 6 Mal wöchentlich.</b></p> <p><b>Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.</b></p> <p>Manuskripte werden nicht zurückgestellt.</p>	<p><b>Insertionsgebühr:</b> für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reclamen 10 Kop.</p> <p>Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche Annoncen-Bureaus.</p> <p>In Warschau: Rajchman &amp; Frenkler, Senatorstra. 22. In Łódz: Petrolowkskastraße 515.</p>
--	---	---

## Inland.

### St. Petersburg.

— Eine noch von dem vorigen Unterrichtsminister erlassene Cirkularverfügung (vom 14. Februar 1882) trifft über den Privatunterricht im Lesen und Schreiben in den Dörfern eine wichtige Bestimmung. Von einer der Kreislandschaften war nämlich ein Gesuch eingegangen, es möchte die Ertheilung desselben deswegen nicht mehr von einem Lehrerdiplom abhängig gemacht werden, weil es viele Bauern gebe, die ihre Kinder zwar nicht in die Schule schicken könnten, ihnen aber doch, meist durch solche, die nur in einer Volksschule gewesen seien, die Anfangsgründe des Lesens und Schreibens beibringen lassen wollen. In diesem Sinne hat der Minister verfügt, daß das Gesuch, welches für den häuslichen Unterricht ein Diplom verlangt, sich nicht auf den Anfangsunterricht im Lesen und Schreiben auf den Dörfern beziehe, wogegen die lokalen ländlichen und allgemeinen Polizeiorgane, sowie die Geistlichen darüber zu wachen haben, daß sich nur in politischer und moralischer Hinsicht zuverlässige Personen mit diesem Unterrichte befassen.

— Die Kaufmannschaft von Moskau beabsichtigt, wie der „Russl. Kur.“ mittheilt, bei der Regierung mit einer Petition zu Gunsten der Juden einzukommen. Die Ausweisung der Juden aus Moskau würde in außerordentlich empfindlicher Weise den Handel berühren, und in unmittelbarer Weise die Fabrikanten und Kaufleute in Moskau schädigen, da die Juden durch die Ausweisung außer Stand gesetzt werden ihren Schuldverpflichtungen nachzukommen.

— Betheiligung der Stadt Petersburg an den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten. In der letzten Sitzung

der städtischen Commission zur Berathung der Frage über die Betheiligung der Stadt Petersburg an den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten wurde, wie wir den russischen Blättern entnehmen, Folgendes beschlossen:

1) Die Abfassung einer Ergebenheitsadresse der Petersburger städtischen Commune nebst Glückwunsch zu der feierlichen Krönung und Ausdruck des Wunsches einer langjährigen, glücklichen Regierung;

2) Erlassung rückständiger Stadtabgaben armer Nothwendiger im Betrage von 118,889 Nbl. 54 Kop. und Aufnahme dieses Beschlusses der städtischen Duma in die Adresse.

3) Ueberreichung der Adresse durch eine aus dem Stadthaupt und drei Stadtverordneten bestehenden Deputation.

4) Die Adresse auf Pergament in möglichst kunstvoller, der Feierlichkeit entsprechender Weise ausführen und ein Pracht-Stui für die Adresse anfertigen zu lassen.

5) Am Tage der Krönung das Gebäude der Duma und alle Häuser der Stadt mit Flaggen und anderem Schmuck zu dekoriren und am Abend zu illuminiren; an den belebtesten Orten Musik spielen zu lassen und auf dem Marsfelde ein großes Volksfest zu veranstalten.

6) Ihren Kaiserlichen Majestäten nach der Rückkehr nach St. Petersburg im Namen der städtischen Commune auf einer silbernen, vergoldeten Schüssel Salz und Brot von einer aus dem Stadthaupt und 15 Stadtverordneten bestehenden Deputation darbringen zu lassen.

7) Die Dekorirung und Beflaggung der Häuser, sowie Abends die Illumination und das Volksfest auf dem Marsfelde am Tage nach der Rückkehr Ihrer Kaiserlichen Majestäten zu wiederholen.

Die Kosten für obige Betheiligung an den Krönungsfeierlichkeiten sind von der Commission auf ca. 25,000 Nbl. veranschlagt worden.

— Die Ermordung des Lord Cavendish und Thomas

Bourke im Phoenix-Park in Dublin beweist nach der Ansicht des „Golos“, daß es sich in Irland nicht mehr um Agrarreformen, sondern um Abschüttelung des englischen Joches handelt. Hinter den Anhängern Parnells steht eine Gruppe der „Unversöhnlichen“, die fest entschlossen sind, jeden zur Beruhigung des Landes unternommenen Versuch zu stören.

„Jeder, der die Engländer kennt, kann sich die in England herrschende Stimmung vorstellen. Wenn den Verhandlungen über die irische Frage nicht durch eine freiwillige Demission des Ministeriums Gladstone vorgebeugt wird, so können sie leicht in kürzester Zeit mit einem Mißtrauensvotum endigen, weil in diesem Fall mit den Conservativen diejenigen stimmen würden, die an die Möglichkeit einer Pacifikation Irlands auf dem Wege der Reformen glaubten. Es läßt sich schwer ein anderer Ausgang und ebenso schwer ein anderer Modus finden, der es Gladstone gestattet, an der Spitze der Regierung zu verbleiben, wenn er nicht seinen Plan der Pacifikation Irlands aufgeben will, mit dem er so kühn die Frage betreffend die Existenz des Ministeriums verknüpfte.“

„Die Ereignisse in Dublin haben nicht nur dem Ministerium Gladstone einen furchtbaren Schlag versetzt, sondern auch die Möglichkeit eines Coalitions-Ministeriums hervorgerufen, eines Ministeriums aus Conservativen und den Liberalen, welche nicht der radikalen Partei des gegenwärtigen Parlaments angehören. Ein Cabinet Salisbury-Hartington ist nicht mehr eine physische Unmöglichkeit. Es fragt sich nur, mit welcher Situation in Irland das neue Ministerium zu rechnen haben wird? Alle Parteien in Irland wissen es sehr gut, daß sie von den Nachfolgern Gladstones nur die schlimmste Reaktion erwarten können.“

— Am 7. c. ist der neuernannte österreichisch-ungarische Botschafter Graf Wolfenstein in Petersburg ein-

## Der verlorene Sohn.

Eine Geschichte von Edmund Höfer.

(Fortsetzung.)

Es half ihm nur nicht viel, die Freunde folgten ihm heute nicht nach auf der eingeschlagenen Bahn. Wolfram blieb ernster und anscheinend mißmüthiger, als es sonst in der Gewohnheit des heiteren Lebemanns lag, und Dornfort raffte sich immer seltener und für immer kürzere Zeit aus der ihn beherrschenden Schweigsamkeit auf. Beide lehnten es ab, nach dem reichen Diner sich von Neuem an den Spieltisch zu setzen, und bestellten ihren Schlitten zur Heimfahrt.

„Nun sage mir noch Eines, daß die Langeweile nicht Alles umspinnt und lähmt!“ sprach Walther beim Abschied mit grämlichem Lachen. „Wer ist der Geheiligteste von uns, ihr mit eurer hölzernen Laune, oder ich mit meiner Genüßlust? — Fahrt nur, ihr Holzköpfe! Ich hole euch doch noch ein. Ich fahre zu Adeline, daß ich wieder lachen kann. Es wäre sonst ein gar zu trostloser Anfangstag unseres Hoffnungsjahrs!“

VII.

### Hab' ich verschlafen mein' Dren' und Ehr'?

In die Stadt mochte er freilich fahren, aber den trübseligen Anfang des Jahres auszugleichen, wie er gehofft hatte, das gelang ihm nicht, und das Lachen fand er heute nicht mehr wieder. Die Gräfin war nach der Aussage Bizinens durch den „brutalen Angriff“ so angegriffen, daß sie nach dem Arzt geschickt und auf dessen

Verordnung das Bett nicht verlassen hatte. Sie wollte Niemand sehen und hatte, wie die Jungfer schnippisch behauptete, auch in Petros des Hausfreundes keine Ausnahme zugestanden. Unsere Leserinnen dürfen hierbei nicht vergessen, daß das Schlafzimmer einer Dame zu jener Zeit für besuchende Freunde und Freundinnen keineswegs immer verschlossen blieb, vielmehr sie bald einzeln, bald in ganzer Gesellschaft am Bett der schönen Leidenden oder auch nur Mäiden versammelt saß.

Bizine war heute sichtbar gereizter als sonst und zugleich bei weitem entschiedener. Sie ließ sich überhaupt nur widerwillig zu einer Auskunft herbei und setzte den Scherzen, mit denen Walther sie auch heute zum Nachgeben zu überreden suchte, den bestimmtesten Widerstand entgegen. Sa es kam ihm fast so vor, als sei ihr Zorn auch, aus Gott mochte wissen welchem Grunde, gegen ihn selbst angeregt. „Das Eine, Herr Baron, können Sie sicher glauben“, sagte sie zum Schluß, „die Frau Gräfin bleibt, sobald es ihre Gesundheit erlaubt, nicht eine Stunde länger unter diesen wilden Thieren, und sollten wir nach dem Nest da draußen hinausgehen. Sie hat lange genug ihrem guten Herzen nachgegeben und den Capricen der sogenannten Freunde. Ich habe es ihr längst gesagt, daß es umsonst sein würde. Mit diesen Deutschen versteht nur der Kaiser zu sprechen und die große Armee.“

Walther ging achselzuckend davon, aber er suchte nicht die Gesellschaft auf, in der er seither zuweilen seine Unterhaltung gefunden, und noch weniger verlangte ihn nach den Kameraden, die er am heutigen Abend mit Sicherheit wieder in jenem Weinhaus bei einander hätte finden können, und deren Ernst und deren Scherze ihn wohl, wie er es hieß, gelangweilt, aber nie zurückgeschreckt hatten.

Er warf sich in den Schlitten und fuhr in sein einsames Haus zurück; fest in den Pelz gehüllt und in die Ecke gedrückt, ließ er den Reitknecht, der den Hintersteig einnahm, fahren und fand kein Wort der Unterhaltung, wie er es sonst schon auf solchen Fahrten mit seinem Begleiter wechselte, und fand auch in seinem Haupt, müssen wir wohl sagen, nicht jene sich ruhig und stetig ab- und fortspinnenden Gedanken, die uns in einsamen Stunden die laute Unterhaltung ersetzen. Er war erfüllt von wechselnden, bald scharf aufleuchtenden, bald undeutlich vorüberfliehenden Vorstellungen und Bildern, in die er keine Ordnung zubringen vermochte.

Es wurde daheim nichts anders, nicht besser; das stille Haus und was ihn dort umgab, war nicht dazu angehan, ihn zu zerstreuen und zu unterhalten, aber er rang auch heute weniger als je mit seinem Feinde, der Langeweile, und griff nach keinem der alten Scheuchmittel, nicht nach dem Wein, nicht nach den Karten, nicht nach den andern wilden und schrankenlosen Unterhaltungen, die er sonst sich in solchen Stunden gefallen ließ. Es bedurfte heute gar keines Kampfes, die Langeweile hielt von selber nicht Stand, die Zeit lief so zu jagen vor all' seinen Gedanken eilig davon.

Und mit der Gegenwart, dem einzigen Abschnitt der Zeit, der für ihn noch da war, hatten all' diese Vorstellungen und Gedanken heute nichts zu thun, sondern sie schweiften zur Vergangenheit zurück und hesteten sich an diese, die mit einemale wieder emporstieg, obgleich er sie für immer abgethan geglaubt hatte. Das ist wie ein alter, tiefer Brunnen, aus dem haben unsere Väter geschöpft, und auch wir, da wir noch Kinder waren. Dann aber kam etwas Neues auf, er ward uns unbequem und gefiel uns nicht mehr, wir schütteten ihn zu mit Schutt und Gerümmer und meinten, nun wisse Niemand von ihm,

getroffen. Am Bahnhofe empfingen ihn sämtliche hier anwesenden Glieder der Botschaft, mit dem ältesten Botschaftsath, dem bisherigen Geschäftsträger, an der Spitze. Graf Wollenstein hatte, wie die „Nowosi“ berichten, einen ganzen Waggon zur Disposition für sich und seine Suite, die aber nur aus einem Privatsekretär und zwei Kammerdienern bestand. Der Botschaftsrath stellte dem Grafen das Personal der Botschaft vor und nach liebenswürdigster Begrüßung begab sich der Botschafter durch die Kaiserlichen Appartements zu der bereit stehenden Equipage.

Herr Swan de Woestyne, der Repräsentant des „New-York Herald“, hat den Oberkommandirenden des Kronstädter Hafens, General-Adjutant P. W. Rasakowitsch, wie der „Kronstädter Bote“ meldet, benachrichtigt, daß die Abreise des Lieutenants Dannenhauer und seiner Gefährten, wegen Krankheit des Matrosen Cole, welcher in einer Irrenanstalt untergebracht werden mußte, vertagt wird. Augenblicklich ist man in Erwartung neuer Instruktionen von Washington. Herr Woestyne verspricht die Seeleute in Kronstadt von Tag und Stunde der Abreise des Lieutenants Dannenhauer zu benachrichtigen und bittet, daß man nach ihm und seinen Gefährten einen der kleinen Dampfer herüberbringe. Die „Pet. Gazeta“ weiß zu berichten, daß dieser Tage eine ärztliche Konsultation über den Zustand der Augen Dannenhauers stattgefunden habe. Die Aerzte sollen sich dahin ausgesprochen haben, daß das rechte Auge vollkommen wiederhergestellt werden kann und das linke nicht ganz verloren sein wird. Lieutenant Dannenhauer bleibt noch acht bis zehn Tage lang hier, um die Kur sofort zu beginnen, die er später auf der Reise fortsetzen soll.

**Räjan.** Aus Räjan wird dem „Russk. Kur.“ gemeldet, daß der Gründer und Direktor der städtischen Bank in Michailowsk, namens Konowalow, sich erhängt hat. Es verlautet, daß derselbe bedeutende Summen verschleudert hat.

**Finnland.** Zu der im Herbst bevorstehenden Erinnerungsfest der 250. Todestages Gustav Adolph's in der Schlacht bei Lützen wurde, wie der „Nev. Beob.“ berichtet, am 26. April in Borgo eine allgemeine Versammlung abgehalten, die sowohl von Damen wie von Herren zahlreich besucht war. Nach kurzer Diskussion wurde beschlossen, daß sich die gesammte Einwohnerchaft Borgos an dieser Erinnerungsfest betheiligen solle und der Wunsch ausgesprochen, Beiträge zu sammeln, um, wenn auch nur eine geringe Summe, beisteuern zu können zu der Fahne, die zum 6. November zum Schwedensteine bei Lützen gesandt werden soll, zugleich auch die Reisekosten für den Ueberbringer der Fahne zu erlangen, den Ueberbruch aber der im ganzen Lande gesammelten Gelder dazu zu verwenden, den Schwedenstein und seine Umgebung in würdiger Weise zu schmücken. Die Art und Weise der Beschaffung dieser Mittel betreffend wurde beschlossen, daß eine literarische Soirée und zwei populäre Soirées, eine für die schwedische, eine für die finnische Bevölkerung Borgos, abgehalten werden sollen und zu diesem Behuf Zeichnungslisten umherzujuden, auf denen der Beitrag mit 25 Penni angelegt ist. Auf Vorschlag des vorführenden Lehrers Cajander wurde ferner beschlossen, ein Comité zu wählen, dem nicht nur die Veranstaltung der Soirées und das Einsammeln und die Verwendung der Mittel, sondern

auch alle Anordnungen zur Veranstaltung des Festes, das in Borgo selbst am 6. November gefeiert werden soll, zu übertragen seien.

## Politische Rundschau.

Hinsichtlich der Arbeiterbewegung in Böhmen und Mähren scheinen die neuesten aus Prag anlangenden Meldungen zu bestätigen, daß der Regierung vorläufig keine größeren Schwierigkeiten dort erwachsen werden, nachdem sie sofort ernstlich eingeschritten ist. Die Regierung war allerdings durch diese sozialistische Bewegung sehr beunruhigt worden. Daß man in Wien die Arbeitseinstellung in den Kohlenwerken des Erzgebirges und den Maschinenfabriken Brünn sehr ernst genommen, beweist schon das starke militärische Aufgebot zur Unterdrückung der Unruhen. In den böhmischen Kohlenwerken waren es Lohnfragen, welche den Ausbruch des Streites veranlaßten, wobei eine wohlorganisierte sozialistische Organisation thätig war, welche der Wachsamkeit und wohl auch der Kenntniß der Behörden spottete. Die Arbeiter sind dagegen in den Maschinenfabriken Brünn von dem Bestreben geleitet worden, die Fabrikkrankenkassen zu besetzen, das Unfall- und Krankenkassenwesen selbst in die Hand zu nehmen und der autonomen Verwaltung der Eisen- und Metallarbeitergewerkschaft zu unterstellen. Den Gerichten sind zusammen 70 Personen überwiesen; in einem einzigen Falle wurde von der Waffe Gebrauch gemacht. In der Ortschaft Hradel widerlegte sich ein Sozialdemokrat der Festnahme und ergriff den Säbel des Gensdarmen, während dessen Weib die Blouse des Sozialdemokraten zerriß. Die Wunden des verhafteten Sozialdemokraten sind ungefährlich. Das Militär zerstreute die angesammelte Menge. Das Ende des Streites wird sehr bald erwartet; die Abschiebung Unbeschäftigter ist von sehr heilsamem Erfolge.

Der neue Großvezier Abdurrahman Pascha ist ein Mann von einigen vierzig Jahren. Er war wiederholt Wali verschiedener Vilajets in Europa und Asien und fungirte zuletzt als Gouverneur von Bagdad.

Er wird als ein aufgeklärter und dem Fortschritte aufrichtig ergebener Mann geschildert. Jedenfalls harret seiner eine große Aufgabe, denn noch sind alle jene Reformen in den Provinzen des Sultans durchzuführen, welche schon so oft versprochen, aber noch immer nicht zur Thatsache geworden sind.

## Die Vorgänge in Irland.

Die Schwelung des englischen Cabinets gegenüber Irland hat sich neuerdings in unzweifelhaften Thatsachen bekundet, welche im ganzen großbritannischen Staat immenses Aufsehen erregen und bereits im Parlamente Gegenstand der Besprechung gewesen sind. Die Entlassung der wegen revolutionärer Untriebe in Haft gehaltenen Irländer steht hierbei obenan. Das ganze Compromiß Gladstone's mit der irischen Landliga wird nicht nur im Auslande, sondern auch in England selbst als ein Sieg des irischen Agitators Parnell aufgefaßt.

In diesem Sinne äußert sich auch der Londoner Correspondent der „Pol. Corr.“, welcher in einem Schreiben vom 18. (30.) April folgende Schilderung der neuesten Vorgänge in der irischen Frage giebt: Das Tagesereigniß bildet die Thatsache, daß Herr Parnell aus dem zwischen ihm und Mr. Gladstone so lange schwebenden Kampfe als Sieger hervorgegangen ist. Jetzt erst begreift man, daß dem irischen Agitator gegen Ehrenwort gestattet wurde, nach Paris zu gehen; es war dies eben das Resultat der Unterhandlung, die zwischen der Regierung und den hervorragendsten Mitgliedern der Landliga gepflogen worden waren, da die letzteren Herrn Gladstone gegenüber keine Verbindlichkeiten eingehen wollten, ohne das Haupt der Liga, Herrn Parnell, zu Rathe gezogen zu haben. Nach der Rückkehr von seiner Pariser Reise, die den Vorwand für seine völlige Haftentlassung bildete, hatte Herr Parnell in London eine Conferenz mit den Herren Macaulay, Redmond, Healy und anderen irischen Parlamentsmitgliedern. In dieser Berathung formulirte er die Forderungen der Landliga in der am 14. (26.) April von Herrn Redmond dem Hause der Gemeinen vorgelegten und zur allgemeinen Ueberraschung von Herrn Gladstone wohlwollend aufgenommenen Bill. Die hauptsächlichsten Forderungen der Liga sind: Bezahlung der Rückstände der Pächter durch die Regierung und die Annahme eines Planes, durch welchen die Pächter zu Eigenthümern ihrer Pachtgüter würden, ähnlich wie dies seinerzeit in Preußen von dem Minister v. Stein durchgeführt worden war. Herr Gladstone machte die Zusage, daß er sein Bestes thun werde, um diesem Wunsche gerecht zu werden und daß er zum Beweise seines guten Willens gegenüber der Landliga, Herrn Parnell und seine politischen Freunde in der nächsten Woche in Freiheit setzen lassen und den gegenwärtigen Vizekönig von Irland, Lord Cowper, durch den geschmeidigeren und in Irland populären Lord Spencer ersetzen werde. Diese Concessionen haben bei den Engländern, die Liberalen selbst inbegriffen, einen sehr ungünstigen Eindruck hervorgerufen. Herr Gladstone hofft aber die Unzufriedenheit seiner Partei durch die Berufung des Lord Derby in das Cabinet zu beschwichtigen, und zwar soll letzterer Lord Spencer in seiner Eigenschaft als Präsident des geheimen Rathes für Erziehungs-Angelegenheiten ersetzen.

Ueber den Eindruck, welchen der Systemwechsel der englischen Regierung im Allgemeinen gemacht hat, wird der „Köln. Btg.“ telegraphirt, daß man, abgesehen von der radikalen Presse, überall auf Mißtrauen stieße und Niemand es für möglich halte, daß die irische Angelegenheit dadurch ihrem Endziel näher gebracht worden sei. Am schärfsten sprechen sich natürlich die oppositionellen Blätter aus, d. h. die „konservativen“ Zeitungen, welche im Allgemeinen die politische Richtung des früheren Premier Beaconsfield gegenüber dem liberalen „Gladstone“ vertreten. Der konservative „Standard“ z. B. schreibt:

„So hat denn die radikale Partei auf der ganzen Linie gesiegt und eine neue Aera eröffnet sich in der englischen Politik. Zum ersten Male in unserer Geschichte — wir schreiben nicht im Parteilinn, sondern verzeichnen nur nackte Thatsachen — hat die englische Exekutive sich bedingungslos den Vertretern irischer Ideen unterworfen, und es scheint uns, daß die Weise, in welcher dies geschehen ist, ebenso sehr eine Verletzung der Traditionen des englischen politischen Lebens ist, wie der

und wir selber könnten seiner auch vergessen. Aber das ist ein eitler Glaube! So wir einmal wieder in seine Nähe kommen, hören wir drunten unter dem Schutt die Wasser noch immer rieseln und rauschen, und einmal kommt dennoch der Tag, da schwillt es drunten an und quillt auf, und durch das Gestrümmel bricht's rauschend empor und spottet des Menschenwillens und der Menschenhand. Wer ist's, der zu sagen vermag, was die Wasser so lange drunten fesselte und sie ruhen ließ, und was sie nun emporreibt?

Was war's gewesen, das in Walthers jene vergangenen Tage wieder anbrechen, jene alten Vorstellungen und Bilder erwachen ließ, was ihn zur Erinnerung zwang an manche Stunden, an manchen Menschen, die er längst vergessen zu haben glaubte? Und was führte gerade diese herauf und vorüber, während hunderte Andere noch unbewegt in ihrer dunklen Ruhe blieben? — Er wußte es vielleicht, aber klar machen mochte er's sich nicht. Genug, daß es da war und ihn überwallte, daß es nun seine Miene erheiterte, und im nächsten Augenblick sein Aug' verfinsterte, wie es kaum jemals einer der Seinen bemerkt haben mochte. Und er wehrte sich auch nicht dagegen. Er ging auf und ab, rastlos, Stunde auf Stunde, und eben so rastlos glitt es an ihm vorüber wie die Bilder eines Schattenspiels.

Zwar, daß die schöne Frau in dieser Reihe war, sie, der er halb bezaubert, halb gleichgültig auf sich und sein Dasein einen Einfluß eingeräumt hatte, dessen Grenzen er niemals untersucht; daß sie immer von Neuem und in allen möglichen Gestalten darin erschien, das war begreiflich genug; kreuzten ihre Lebenswege sich doch auf das Wunderlichste und gingen zusammen und wieder auseinander, von der frühesten Jugendzeit an bis auf den heutigen Tag. Da war sie als fröhliches Kind und

junges Mädchen, das auf Rosenhof fast ebenjoviel zu finden gewesen als auf dem nahegelegenen Gut der eigenen Eltern, die Gespielen seiner Schwestern, den General neckend, ärgern und verhöhnen, die Generalin erheitern, ihn selbst tröstend und begütigend, wenn er, auf Urlaub daheim, nur verdrießliche Gesichter fand und noch schlimmere Reden hörte. — Dann sah er sie als blendend schöne junge Dame in Berlin, bewundert, umworben, und vergöttert, wie die Göttin des Sieges den ausziehenden Helden zuwinne — und die Kränze dann mit Grazie den einrückenden fremden Siegern zuwerfend, zuletzt selbst der schönste Lohn eines solchen: sie ging, um es profaisch auszudrücken, mit dem Obersten, Grafen Nonjard, davon und lebte, klüger oder glücklicher als Andere, die einen gleichen Pfad gewählte, als seine Gattin in Paris bis die Schlacht von Wagram sie zur Wittne machte und Walthers sie in der Weltstadt wieder fand, ebenso glänzend, ebenso gefeiert und umworben wie drei Jahre früher in Berlin.

Da begann ihre Verbindung eine nähere zu werden und spann sich fort, wenn er auch ab- und nach Deutschland zurückreiste. Adeline suchte nach einiger Zeit ja gleichfalls die alte Heimath — oder ihn? — auf und fand sich in derselben gleich ihm zurückgewiesen, für eine Verlorene angesehen, — von dem gleichen Kreise. Seltsam, seltsam! War es Zufall, was die beiden Menschen immer wieder zusammenführte und verband? War es Vorherbestimmung und Geschick? — Lieber Gott, wenn Walthers, wie eben, in dies Gebiet mit einem Gedanken hinüber streifte und an Adeline dachte und an sich, wußte er wohl, daß da, zum Mindesten bei ihm, von keinem überwältigenden Drange die Rede war, sondern nur von den Fesseln der langen Bekanntschaft und Gewohnheit; von der Harmonie ihrer Empfindungen bei weitem weniger

als von der, man möchte sagen: anheimelnden Uebereinstimmung ihrer Lebenswege. Es gab so vieles Gleiche auf ihnen — Antriebe, Wirkungen, Folgen! — Das fittet auch zusammen.

Gewiß, gewiß! Diese Gestalt, wie oft, in welcher Umgebung sie auch auftaucht, sie hat stets und überall ihre Berichtigung und Erklärung! Aber was wollen jene anderen Gestalten und Bilder, hier nur ein Kamerad, dem Walter nicht einmal nahe gestanden; dort ein paar schöne Augen, mit denen er nur vielleicht einen Blick getauscht; oder eine Stunde der Lust, nicht reicher, nicht ärmermer als hundert andere; ein übermüthiger Einfall, ein ausgelassener Streich, eine kindische Zänkerey, eine Chance des Spiels — wer weiß was Alles? Weshalb? Woher?

Und wieder ein anderes Bild, oder vielmehr eine ganze Reihe, wo eines immer noch trauriger ist als das andere.

Die Reite eines stolzen Reiterregiments schleppen sich am grauen, kalten Tage, die Pferde todtmüde, die Leute entkräftet und muthlos, einen Weg entlang, auf ein Dorf zu. Da stießen sie plötzlich auf feindliche Bedetten — an Vorsichtsmahregeln hat der, welcher sie führt, nicht gedacht — und sammelten sich mühsam und ordnen sich, wie es gehen will, um nicht ganz ohne Widerstand zu erliegen. Allein der Feind ist nicht weniger überrascht als sie, wenn auch in voller Kraft und gehoben durch das Bewußtsein, überall gesiegt zu haben. Er sammelt sich hastig und unordentlich, hier rückt ein Trupp aus dem Dorfe vor, dort weicht ein anderer zurück — „vorwärts! Wir werfen sie, wir schlagen uns durch!“ ruft ein Offizier der müden Preußen, und wie müde die armen Burschen sind, fassen sie doch die Zügel fester und heben den Hals. — (Fortsetzung folgt.)

Alte selbst ohne Beispiel oder Parallele dastehet. Wenn eine Regierung gezwungen ist, zu bekennen, daß ihre Politik gänzlich fehlgeschlagen hat, so ist es stets etwas Selbstverständliches gewesen, daß sie sich zum Mindesten erbot, das ihr anvertraute Mandat niederzulegen. Das Anerbieten würde vielleicht nicht angenommen werden, aber das Land hat ein Recht zu erwarten, daß es gemacht werde." — Die allgemeine Meinung drückt der „Daily Telegraph“ wohl am besten aus, wenn er sagt: „Fünzig Morde waren nöthig, um die Pforten des Gefängnisses von Kilmainham zu öffnen, wie viele werden erforderlich sein, um ein irisches Parlament durchzuführen?“

So denkt man in England. Und in Irland flüstert man: Die Landliga ist todt — es leben die Fenier. Diese haben ihre Operationsbasis in Amerika, von wo her soeben erst Canada aufs Neue Del in's Feuer gießt. Jede Bewegung geht über ihre Führer hinweg; auch die irischen „Mondscheinbanden“ werden sich nicht von Parnell mit derselben Leichtigkeit abstreifen lassen, mit der sie geschaffen zu sein scheinen. Die sociale Revolution ist zu weit gegangen, um jetzt nach Aufgabe des „no-rent“-Geschreis nicht in ein neues auszubringen.

Wechsel der Politik, aber keine Besserung, keine Ruhe trotz der Concessionen, keine Versöhnung trotz der Gladstone'schen Versöhnungspolitik — das ist die Signatur der gegenwärtigen Lage von Irland. Es wird weiter gemordet auf der grünen Insel — das ist in kurzen Worten der Inhalt unserer neuesten Telegramme aus Dublin.

Vom Standpunkt der Humanität kann man es nur tief bedauern, daß das edle Streben des greisen Gladstone, Irland durch Reformen zu pacificieren und das alte Unrecht, welches dem irischen Volke von den Briten zugesügt ist, allmählig durch Concessionen zu heilen, im Begriff ist zu scheitern. Das alte Unrecht ist zu groß, als daß sich die Folgen desselben jetzt so schnell beseitigen ließen; die Klust ist zu tief, als daß sie sich jetzt noch ausfüllen ließe, selbst wenn ein so wackerer Held wie Gladstone hineinspringt. Die Dinge gehen ihren natürlichen Gang, und auch eine der Gladstone'schen Versöhnungspolitik entgegengesetzte Politik, eine Politik der Strenge und des Schreckens, wird nicht im Stande sein, diesen Gang aufzuhalten. (Lib. 3.)

## Ungezogenigkeiten.

— **Fromme Wünsche.** Wer mir vor vier Jahren gesagt hätte, daß die Trebelli in Lodz ein Konzert zu geben beabsichtige, den würde ich als einen Träumer und Sangainiker einfach ausgelacht haben. Damals war hier noch ein Toha Wabohu und ein anoncirtes Konzert mußte wegen Mangels eines Instrumentes verschoben werden. Und nun, nach ein Paar Jahren, ein solcher Umschwung unseres musikalischen Lebens! In einer Winterjason Trebelli, Dengremont, österreichisches Damenquartett, Heymann und last not least Borewicz als Gäste! Die sanguinischen Träume von damals sind mehr als tausendfach zur Wahrheit geworden und nicht mehr ist es gerechtfertigt, von unserer guten Stadt, als einer von der musikalischen Heerstraße abseits gelegenen, zu sprechen. Alle Virtuosen, welche Rußland bereisen, bemühen sich, auch unsere Stadt aufzusuchen und finden auch hier meistens, was sie suchen. In den tonangebenden Städten Berlin u. Wien steht der Name Lodz seit einem Jahre auf der Künstlertourneelandkarte roth angestrichen, wie mein Briefwechsel mit den bedeutendsten Konzertagenten beider Städte beweist. Sind auch die pekuniären Resultate unserer Stadt für die Künstler nicht so lohnende wie beispielsweise in Moskau und Odessa, so nehmen doch die meisten von hier eine angenehme künstlerische Erinnerung mit und besonders versichert mir Heymann nochmals mit Wärme, daß er stets gern an Lodz zurückdenken und bald dahin zurückkehren werde, wo er ein so lebenswürdiges Publikum gefunden habe. Und gerade bei Heymann hat es sich gezeigt, was unser Publikum vermag, wenn ihm das Genie in solch' kolossaler ursprünglicher Gewalt entgegentritt. Ein Erfolg ohne Gleichen. Ich konnte aus dem Staunen nicht heraus kommen, ich mußte mir die Augen reiben, um zu erkennen, daß ich wache, als ich sah, wie unser Publikum sich zwei Abende nur am Klavierpiel begeisterte. Allerdings an welchem Klavierpiel! Und doch wäre ein solcher Enthusiasmus vor Jahren hier noch unmöglich und unglaublich gewesen. Da lagen wir hier noch in den musikalischen Windeln; aber schnell haben wir die Kinderschuhe ausgezogen und ist es nicht ein Zeichen der sich rapide entwickelnden Musikliebe, wenn ein hiesiges renommirtes Pianofortegeschäft in den 2 Jahren seines Bestehens über 50 Instrumente hierher nach Lodz liefern konnte? Und doch wie viel fehlt unserer Stadt noch, um sie einigermaßen in die Zahl der „musikalischen Stationen“ einzureihen. Vor allem der gänzliche Mangel an Orchestermusik ist es, den ich auf's bitterste bedauere und bedauern muß, dem aber abzuhelfen ich fürs erste noch keinen Ausweg sehe, wie ich mich schon ausführlich an

dieser Stelle im vorigen Jahre ausgesprochen habe. Würde unsere Stadt dafür etwas thun, unsere reichen Fabrikanten in Form eines stehenden Kapitals einen Fond schaffen, der über die Kalamitäten, denen ein solches Unternehmen ausgesetzt ist, hinweghülfe, fürwahr mit Freuden müßten wir solchen hochherzigen opferfreudigen Sinn begrüßen als die Morgenröthe einer besseren musikalischen Zeit. Doch wird dies, wie so vieles andere, für's erste noch ein frommer Wunsch bleiben müssen. Warum kann unser Männergesangsverein, der die ersten Fabrikanten der Stadt zu seinen Mitgliedern zählt, nicht die Initiative ergreifen, um diesen frommen Wunsch zur That werden zu lassen? — Darum! Lassen wir den Muth nicht sinken, es hat sich schon so vieles zum Besseren gewendet, es wird auch dieser Wunsch in Erfüllung gehen. Wo in so kurzer Zeit so vieles geschaffen werden konnte, da ist man berechtigt, getrost in die Zukunft zu schauen.

Und dräut der Winter noch so sehr  
Mit trostigen Geberden  
Und streut er Schnee und Eis umher  
Es muß doch Frühling werden.

Und daß dieser Frühling bald werden möge, darum möchte ich im Namen aller Kunstfreunde gebeten haben.  
Otto Heyer.

— Gestern morgens 8 1/2 Uhr kündete ein im 1. Bezirke ausgegebener **Feueralarm** einen Brand an, der in der Färberei Schwief ausgebrochen war. Als die Feuerwehr erschien, stand das hölzerne Gebäude bereits in hellen Flammen und die Thätigkeit derselben mußte sich auf den Schutz des Fronthauses und der anstoßenden Gebäude beschränken. An besagtem Orte ist übrigens schon öfters Feuer entstanden. Die Färberei war exclusive der Mobilien mit 14,500 Rbl. in der Warschauer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert. Das Frontgebäude wurde von der Feuerwehr tüchtig geschützt und blieb bis auf eine abgetragene Dachecke vollkommen unverfehrt.

Wegen Wassermangel hatte man sich nicht zu beklagen; besonders der eine Brunnen im Hofe lieferte es reichlich. Aber diesmal ist es wieder ein Stück grenzenlosesten Leichtsinnes, das einem braven Feuerwehrmanne hätte das Leben kosten können. Besagter, ein Steiger, eilte mit einer Leiter über den Hof, um dieselbe irgendwo aufzustellen. In der Schnelligkeit konnte er natürlich nicht auf den Boden sehen und plötzlich wich unter ihm der Boden; er brach durch ein morsches Brett in einen sehr tiefen Brunnen ein, welcher hart am brennenden Objekte sich befand. Es ist nur einem außerordentlichen Zufalle zuzuschreiben, daß sich die Leiter stemmte und der Steiger sich wenige Augenblicke mit den Fingerspitzen am Brunnenrand halten konnte. Gleich zogen ihn dann kräftige Hände heraus. Wäre aber das Feuer bei Nacht entstanden, so hätte man den Verunglückenden vielleicht nicht bemerkt und er wäre rettungslos verloren gewesen. Würde nicht fortwährend für die gute Sache gesprochen und gepredigt werden, so wäre eine solche Unterlassungsstunde verzeihlich. „Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens“, heißt ein bekannter Spruch. Aber hier ist es nicht Dummheit, sondern Verstocktheit, Faulheit gewisser Leute, die alles so liegen lassen, wie es liegt. Wenn sie sich selbst nicht die Nase verlegen oder ein Bein brechen, so wenden sie keine Vorsichtsmaßregeln an.

Es möchte uns unter solchen Umständen in Anbetracht der Schwierigkeiten, die den Bestrebungen der Feuerwehr entgegengesetzt werden, gar nicht Wunder nehmen, wenn dieselbe in ihrer steten Thätigkeit erlahmen würde. Hoffen wir, daß die obigen Worte Sene, die sie angehen, zum Nachdenken anregen und sie befehren werden. An alle Haus- und Fabrikbesitzer sei in ihrem ureigenen Interesse das Ersuchen gerichtet, die Brunnen in Stand zu halten, damit bei eventueller Gefahr die Feuerwehr nicht erst nach allen Windrichtungen auf Wasserjuche gehen müßte.

— Aus einem Berichte der **Polnischen Bank** ist ersichtlich, daß das Umsatz-Capital in Warschau und in den Filialen im Jahre 1881 902,991,041 R. 66 1/2 Kop. beträgt. Der Reinertrag beläuft sich auf 1,007,633 R. 83 Kop. Die größte Einnahme ist vom Wechsel-Discount u. z. in Warschau; die Summe von 421,751 R. 92 Kop., in den Filialen von 1,135,121 R. 64 1/2 Kop. erzielt worden. Der Gesamtreinertrag beträgt 1,993,963 R. 64 1/2 Kop. Der Verlust beträgt 986,329 R. 77 1/4 Kop.

— Die Richtung der **Zwangerod = Dombrowaer Bahn** ist endlich definitiv bestimmt und bestätigt worden. Die Arbeiten werden noch in diesem Monate beginnen.

— Die heimische Industrie wird, wie bekannt, auf der **Moskauer Ausstellung** sehr stark vertreten sein. Wir berichteten unlängst über die Artikel, die Herr Panzer dorthin abgeschickt hat. Gestern hatten wir nun Gelegenheit, die von der Firma Rosenblatt auszustellenden Objekte zu besichtigen. Dieselben bestehen in einer hübschen Kollektion Wolle und einer Zusammenstellung von Garnen. Besonders ist Letztere mit außerordentlichem Fleiße vollführt worden; Garne der verschiedensten Arten sind in geschmackvoller Weise nach den einzelnen Farben bis zu den feinsten Nuancen an einander gereiht und bietet die Tafel dem Beschauer ein prächtiges Bild.

— **Dreifacher Mord in Stammersdorf bei Wien.** In der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. hat ein Inwohner in Stammersdorf seine 2 Kinder und seine Magd mit Messerstichen getödtet und ist dann in den Hausbrunnen gesprungen, von wo er aber wieder herausgezogen wurde. Der Mörder wird als ein arbeitssamer und ruhiger Mensch geschildert und man nimmt als Motiv der That den Umstand an, daß er seit einiger Zeit mit der ermordeten Magd ein Verhältniß hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war.

— Aus **Nowy-Dwór** wird von einer Feuersbrunst berichtet, welche in der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. in der Fayance-Fabrik der Hrn. Meßwald und Gesundheit entstanden ist. Das Feuer vernichtete die ganze Fabrik und verursachte einen Schaden von circa 40,000 R. Ein Arbeiter ist dabei verunglückt.

— **Eine Saphir-Anekdote.** Ein ausländischer Gesandter hatte in Wien mit Saphir eine Unterredung, bei welcher jener äußerte, die deutsche Sprache habe einen sehr großen Reichthum an Wörtern und für manchen Begriff überflüssige Worte. Saphir konnte der letzteren Behauptung nicht bestimmen und bat um Beispiele. Der Gesandte erweiterte: Zwischen „heißen“ und „nennen“ ist doch kein Unterschied. Saphir sagte: O ja, ich kann meinen Diener wohl heißen, daß er etwas thue, aber nicht nennen. Der Gesandte war noch nicht überzeugt und fuhr fort: „Speisen“ und „essen“ unterscheiden sich jedoch nicht. Saphir sagte: Ach ja; man kann wohl Arme speisen, aber nicht essen. Der Gesandte wollte auch jetzt noch nicht nachgeben und meinte: Zwischen „senden“ und „schicken“ wissen Sie doch keinen Unterschied. Saphir antwortete: Sie sind ein Gesandter, aber kein geschickter. Diese letzte Erklärung ließ den Gesandten verstummen, und die Unterredung war plötzlich beendigt.

**Lotterie.** Am 10. Mai sind in der vierten Klasse der 138. Klassen-Lotterie auf folgende Nr. größere Gewinne gezogen worden:

Rbl.	Silb.	10,000 auf Nr.	5,947
"	"	5,000	" " 2,045
"	"	4,000	" " 5,254
"	"	2,000	" " 8,369
"	"	1,000	" " 7,598
"	"	1,000	" " 15,447
"	"	600	" " 9,322
Nr. 858,	5,528,	7,474,	14,308,
19,111,	23,183	zu Rbl. 300.	

Auszug aus dem R. W.

## Telegramme.

**Wien, 11. Mai.** Am 15. d. M. beginnt in Bosnien und in der Herzegowina, namentlich in Serajewo, Banjaluka, Livno, Dolni, Tuzla, Traustna und Mostar die Rekrutierung. Die Linke beabsichtigt, im Abgeordnetenhaus mit einer Interpellation in der Frage des Antisemitismus hervorzutreten.

Der Nachfolger Eszlay's ist noch nicht bekannt.

**London, 11. Mai.** Die Regierung hat auf die Entdeckung der Mörder einen Preis von 10,000 Pf. ausgesetzt.

Die „Times“ sagt, die Regierung stehe in einem für England fast beispiellosem Zustande. Kein Ministerium könne unter einer solchen Wucht der Verantwortlichkeit lange im Amte bleiben, falls es nicht verzweifelte Anstrengungen mache, seinen Charakter zu rehabilitiren. Es sei gebieterisch nothwendig, daß der Premier ohne Verzug England den Beweis gebe, daß er endlich zu dem rechten Verständnisse des wahren Charakters der irischen Schwierigkeiten gelangt sei.

Moore und andere Verdächtige wurden aus der Haft entlassen.

**Cairo, 11. Mai.** Der Khedive conferirte mit dem französischen und englischen Generalconsul u. versprach eine Milde rung der auf die Verschwörer verhängten Strafen. Die Lage ist sehr bedenklich. Die oben erwähnten Consulate verlangten von ihren Regierungen, daß sie einige Panzerschiffe nach Afrika abgehen lassen sollten.

## Coursbericht.

Berlin, den 11. Mai 1882.	
100 Rubel	= 207 M. —
Ultimo	= 207 M. —
Warschau, den 11. Mai 1882.	
Berlin	. . . . . 48 42 1/2
London	. . . . . 9 83
Paris	. . . . . 39 35
Wien	. . . . . 82 50

Лодзинский городской Магистратъ доводитъ до всеобщаго свѣдѣнія, что 3. (15.) Мая с. г. въ 11 ч. утра въ присутствіи здѣшняго Магистрата будутъ производиться въ сокращенномъ срокѣ гласныя публичныя торги на продажу поваленнаго сломавшаго бурею лѣса въ лѣсоуѣздѣ Лодзинскаго Городскаго лѣса въ дачѣ „Злоте Веселе“ Округа Бончекъ а именно: строеваго 20 штукъ и дровавшаго 134 штуки отъ оцѣночной суммы 226 р. 42 1/2 к.

Желающіе участвовать въ торгахъ обяваны представить залогъ равняющійся 1/10 части оцѣночной суммы, который удерживающійся на торгахъ послѣ окончанія оныхъ долженъ пополнить оный до 1/5 части предложенной имъ на сихъ торгахъ суммы.

Подробныя условия для торговъ можно читать ежедневно въ Магистратѣ Гор. Лодзи въ часы присутствія. —

Г. Лодзь Апрѣля 20 дня 1882 г.

Президентъ: Маковецкій.

Секретарь: Беднаржевскій.

Отъ Полицеймейстера города Лодзи.

По случаю наступившаго сухаго времени, я прилашаю Г. г. домовладельцевъ города Лодзи производить повсемѣстно поливку улицъ 4 раза въ день въ слѣдующіе часы: въ 10 часовъ утра въ 12 часовъ полудни въ 2 часа полудни и въ 6 часовъ полудни за исполненіемъ изложеннаго выше предложено подвѣдомственной мнѣ полиціи наблюдать и не исполняющихъ привлекать къ ответственности на основаніи 29 ст. Устава о наказаніяхъ налагаемыхъ Мировыми Судьями.

Маіоръ: Максимовъ.

Президентъ города Лодзи.

Велѣдствіе полученнаго предписанія Г. Петроковскаго Губернатора отъ 17 сего Апрѣля за N. 6637, поставляю въ извѣстность жителей города Лодзи, что на основаніи 122 ст. Устава о предупрежд. и пресеч. преступленій Изд. 1876 года запрещается учинить прошеніе или доносъ скопомъ или заговоромъ. Между тѣмъ, въ послѣдніе время стали поступать къ Его Превосходительству прошенія подписаныя скопомъ; почему предупреждается, что на будущее время виновные въ несоблюденіи выше сказаннаго закона будутъ привлекаться Судебной ответственности.

гор. Лодзь 21 Апрѣля 1882 г.

Президентъ: Маковецкій.

Ратманъ: А. Семеновъ.



**Дampfmaschinen, Dampfkessel** neuester und bewährtester Systeme. **Wasserräder, Turbinen** in Eisenkonstruktion, Wind-, Gas- und Heißluftmotoren. **Werkzeugmaschinen** und Werkzeug für Maschinenfabriken, Schlosser etc. Div. Maschinen für Appreturen, Spinnereien, Färbereien.



**Walzenstühle**

praktischster und bewährtester Konstruktion sowie die neuesten Hülfs-Maschinen und Geräthe für Dampf-, Wasser- und Windmühlen liefert



**S. Notowitsch,**

Petrofower-Strasse, Nr. 777, Haus S. Rosenblatt.

**J. Theodor Wedemann,**

beideter Advokat und Consistorial-Verteidiger. Mantuffels Hôtel, Sprechstunden von 4—7 Uhr nachmittags. 10—10

**Nähriemen**

habe stets auf Lager und verkaufe selbe zu Fabrikspreisen

3—3

A. Lahmert.

**Hellen**

**Tafel-Leim**

empfehlung und empfiehlt zu soliden Preisen die Lederhandlung

(3-3)

A. Lahmert.

**2 möblierte Zimmer** samt Bedienung

werden zu mieten gesucht.

Adressen Exp. d. Bl. erbeten.

3—3

Redaktorъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Der Magistrat der Stadt Lodz bringt hiermit zur Kenntniß, daß den 3. (15.) Mai d. J. um 11 Uhr früh im Amtlocale des hiesigen Magistrats eine mündliche öffentliche Licitation stattfinden wird, um das in den Holzschlägen des Lodzer Stadtwaldes, im Forstrevier „Zlote Wesele“ im Bezirk Bontsche, vom Sturme umgeworfene und zerbrochene Holz zu verkaufen und zwar: 20 Stück Bauholz und 134 Stück Brennholz, von der Abschätzungssumme Abl. 226 Kop. 42 1/2 angefangen.

Wer an der Licitation theilzunehmen wünscht, hat ein Badium, das 1/10 der Abschätzungssumme gleichkommt, zu erlegen, welches derjenige, der sich auf der Licitation behauptet, nach Beendigung derselben bis 1/3 der von ihm gebotenen Summe zu vervollständigen gehalten ist.

Die eingehenden Licitationsbedingungen kann man täglich auf dem Magistrat der Stadt Lodz während der Amtsstunden nachsehen.

Lodz, den 20. April 1882.

Von Polizeimeister der Stadt Lodz.

Nachdem die trockene Witterung eingetreten ist, fordere ich die Herren Hausbesitzer auf, die Straßen vier Mal täglich und zwar um 10 Uhr Vormittags, 12 Uhr Mittags, 2 Uhr Nachmittags und 6 Uhr Abends besprengen zu lassen. Für die Ausführung dieser Bestimmung hat die mir untergebene Polizei zu sorgen und diejenigen, welche dieser Pflicht nicht nachkommen, zu den laut § 28 des Strafgesetzes durch die Friedensrichter aufzuerlegenden Strafen vorzuzustellen.

Der Präsident der Stadt Lodz.

In Folge einer Verordnung vom Herrn Petrofower Gouverneur vom 17. April d. J. unter Nr. 6637, bringe ich zur Nachricht der Bewohner der Stadt Lodz, daß laut § 122 des Strafgesetzes vom Jahre 1876 alle Collectiv-Eingaben und Anzeigen verboten sind.

Unter anderen sind in letzterer Zeit Sr. Excellenz Bittschriften mit Massenunterschriften zugegangen, weshalb aufmerksam gemacht wird, daß in Zukunft die obiges Gesetz nicht befolgenden Personen zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

**Maurycy Gutentag** Jubiler i Zlotnik.

przyjmuje wszelkie obstalunki w zakres jubilerstwa wchodzące podług najnowszych fasonów i na czas zadany, również przyjmuje używaną bizuterję w zamian, oraz kupuje złota, srebra i drogie kamienie po najwyższej cenie, czem ma zaszczyt polecić się względom Szanownej Publiczności. (3)

Nowy Rynek obok Apteki.

Auf Grund einer Vereinbarung mit der Repräsentanz der Russischen Feuerversicherungs-Gesellschaft übernehme zur Versicherung: Gebäude, Mobilien, Fabriken, Waaren, wie auch alle landwirtschaftlichen Gegenstände in den Städten: Lodz, Zgierz, Ozorkow, Łęczyca wie auch in anderen Ortschaften des Lodzer und Łęczycey Kreise.

Um Auskunft in Betreff der Prämie von den zu versichernden Objekten belieben sich die Interessenten bei dem Unterzeichneten im Hause der Frau Schmidt Nr. 48, Zawadzka-Strasse zu melden.

(5) **Alexander Neyman.**

Na mocy zawartej z Reprezentacją Russkiego Towarzystwa Ubezpieczeń od ognia umowy, przyjmuję do ubezpieczenia, budowli, ruchomości, fabryki, towary, oraz wszelkie przedmioty w zakres gospodarstwa rolnego wchodzące, w miastach: Lodzi, Zgierzu, Ozorkowie i Łęczycey, oraz powiatach: Łodzkiem i Łęczyckim.

Po informacye, tak eo do warunków, jako też wysokości premij od mających się ubezpieczyć przedmiotów, interessanci raczą się zgłaszać do mieszkania niżej podpisanego, w domu W-ej Schmidt pod Nr. 48 przy ulicy Zawadzkiej. (4)

**Aleksander Neyman.**

**E. Luntz,**

prakt. Arzt.

Nehme Kranke von 10 — 12 Vorm. und von 4 — 7 Nachm. an.

Von 8 — 10 Vorm. Arme unentgeltlich Petrofowerstraße, Haus Wittwe Landau. (15)

Дозволено Цезурью.

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums werden Inserate für unser Blatt in der Buchhandlung der Herren **Zienkowski & Co.**, Petrofower Straße entgegengenommen und ohne irgend welchen Zuschlag billigt berechnet. Die Expedition des „Lodzer Tageblatt.“

**Bekanntmachung.**

Unsere hiesigen Glaubensgenossen machen die Unterzeichneten die ergebene Anzeige, daß sie in den Vormittagsstunden 9—12 Uhr einen Lehrkursus für hebräische Disziplinen von den Anfangsgründen an bis zu den höheren Lehrgegenständen zu eröffnen gedenken. Die Lehrgegenstände sind: Hebräisch-Lesen und Schreiben, hebr. Grammatik, Pentateuch mit dem Raschi-Kommentar, Uebersetzung der Gebetsstücke, erste und letzte Propheten, Mischnah, Talmud und Schulchan Aruch. Das Schulgeld kostet 4—6 Abl. monatlich pränumerando. Auf Verlangen werden die Schüler bei uns auch in den allgemeinen Schulgegenständen unterrichtet werden.

Anmeldungen nehmen täglich 10 — 12 Uhr Vormittags entgegen.

**Adolph Radyn, Prediger.**

**Fabian Schreiber,** Zawadzka-Strasse im Hause S. Pruschinowski, Hof 1. Treppe. 6—6

**Ein Kapital** von 6 bis 10,000 Abl.

kann sehr vortheilhaft und sicher untergebracht werden. Näheres Exp. d. Bl. 3—3

**Kohlen, Holz, Kalk, Cement, Eisenbahnschienen, Chamottsteine und Coaks**

offeriren wir dem geehrten Publikum zu den billigsten Preisen bei reeller Bedienung

**J. Graff. G. Wolle.**

**Rubel fünfundsanzig**

**Belohnung! Rbl. 25 Belohnung!** erhält Derjenige, welcher den Vergifter meines Hundes zur gerichtlichen Verantwortung mir nachweisen kann.

**Robert Moenke,**

10—4

Petrofowerstraße Nr. 663.

**Ein junges Fräulein**

welches der deutschen, polnischen und russischen Sprache mächtig ist, sowie das Nähen versteht, sucht Stellung als Erzieherin für Kinder.

Offerten unter Chiffre L. W. in der Red.

**Deutsches Theater**

Konstantiner-Strasse.

Freitag, den 12. Mai 1882

Erste Vorstellung des Klassiker-Cyklus.

**OTHELLO,**

oder:

**Der Mohr v. Venedig.**

Drama in 5 Akten von Shakespeare, übersetzt v. Schlegel, für die Bühne eingerichtet von W. Faber.

**A. Kliesch.**

Verlagsgesellschaft von Leopold Zoner.